

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945 1944**

11.8.1944 (No. 187)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-959534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-959534)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36 949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 187

Freitag, 11. August 1944

Ausgabe 1

Postverlagsort  
Aurich

## Alle Kräfte in den Dienst der Nation

Weitere einschneidende Maßnahmen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz, Dr. Goebbels

### Lasten gerecht verteilt

O Berlin, 11. August.

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit:

Nachdem in der vergangenen Woche bereits durch die Heraushebung der Frauenarbeitspflicht auf das 50. Lebensjahr sowie durch den Erlass gegen die Scheinarbeit erhebliche Arbeitskräfte freigestellt worden sind, die nunmehr durch die Arbeitsämter in die kriegswichtige Rüstungsproduktion übergeführt werden, sind die weiteren Maßnahmen zur Totalisierung unseres Kriegseinsatzes in Gang gekommen bzw. in Vorbereitung begriffen. Diese Maßnahmen sind zum Teil improvisatorischer, zum Teil aber auch grundsätzlicher und tiefgreifender Natur. Sie werden auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens zu wesentlichen Einschränkungen führen, an denen die gesamte Bevölkerung teilnehmen muß. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz wird bei seinen Maßnahmen größtes Wert darauf legen, daß die Lasten so gerecht wie möglich verteilt werden. Sinn und Zweck dieser Maßnahmen ist, Arbeitskräfte für die Rüstung und Kriegsproduktion und Soldaten für die Front freizumachen. Im Rahmen dieser Maßnahmen sind folgende Anordnungen bereits ergangen:

1. Sämtliche fremdbörslichen Haus- und Wirtschaftsgüter werden der Rüstungsindustrie zugeführt. Die zur Zeit noch ihren Beruf als Haus- und Wirtschaftsangehörige ausübenden deutschen Arbeitskräfte werden zum Teil der Rüstung, zum Teil solchen Haushalten zugewiesen, in denen sie dringend benötigt werden. Also in erster Linie in der reichen Familien.

2. Eine ganze Reihe von Jahrgängen u. l. Gestellter, deren die Front besonders dringend bedarf, werden aus dem gesamten öffentlichen Leben und nach Vereinbarung mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, zum großen Teil auch aus der Rüstungsindustrie herausgezogen, nachdem die Ersatzkräfte dort eingearbeitet sind.

3. Die Arbeit der Bevölkerung, die bisher wenig Gelegenheit hatten, an den gemeinsamen Kriegsanstrengungen teilzunehmen, werden durch größtmögliche Intensivierung der Heimarbeit der Rüstungsproduktion dienstbar gemacht. Für Heimarbeit kommen in erster Linie solche Kräfte in Frage, die nicht arbeitspflichtig sind.

4. Das Kulturleben in allen seinen Sparten wird wesentlich eingeschränkt. Die diesbezüglichen Einzelmaßnahmen sind eingeleitet. U. a. wird schon in den nächsten Tagen der gesamte deutsche Nachwuchs für Film und Theater geschlossen in die Rüstungsindustrie übergeführt.

5. Weitere wesentliche kräfteparende Maßnahmen auf dem Gebiet der allgemeinen inneren Verwaltung, der Reichsbahn, der Reichspost und des kulturellen Lebens sind im Gange oder in Vorbereitung.

Sie werden der Öffentlichkeit von Fall zu Fall vor Inkrafttreten bekanntgegeben.

6. Was den Stil des öffentlichen Lebens betrifft, so ist es nunmehr grundsätzlich den Erfordernissen des totalen Krieges anzupassen. Nicht der äußere Aufwand einer Veranstaltung soll in Zukunft als Maßstab ihrer Bedeutung gelten, sondern ihre Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Alle öffentlichen Veranstaltungen nicht kriegsmäßigen Charakters, wie Empfänge, Amtseinführungen, Fest- und Theaterwochen, Musikfeste, Ausstellungseröffnungen und Gedenkfeiern, die nicht der unmittelbaren Förderung unserer gemeinsamen Kriegsanstrengungen dienen, haben zu unterbleiben. Der unumgängliche Rest solcher Veranstaltungen hat in einem Rahmen zu erfolgen, der jeden unangemessenen Aufwand vermeidet und ganz auf den Zweck der Veranstaltung ausgerichtet ist.

### Die Brillanten für Sepp Dietrich

Höchste Tapferkeitsauszeichnung vom Führer persönlich überreicht

O Führerhauptquartier, 11. August.  
Der Führer verlieh am 6. August das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS Sepp Dietrich, Kommandierender General des II-Panzer-Korps „Leibstandarte SS Adolf Hitler“ als 16. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der Führer hat Oberst-Gruppenführer Dietrich die Auszeichnung am gleichen Tage persönlich überreicht.



Presse-Hoffmann.

Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS Sepp Dietrich hat mit dem I. II-Panzer-Korps „Leibstandarte“ in zweimonatigen Kämpfen im Raum Caen entscheidend die immer wieder mit stärksten Kräften vorgetragene Angriffe der englisch-kanadischen Truppen abgelehnt und die beachtlichsten Durchbrüche vereitelt. Unter schwersten Kampfbedingungen gelang es ihm in höchstem persönlichen Einsatz, stets an den Gefahrenpunkten der Front in vorderster Linie führend, letzte Reserven zusammenzuführen und schwingvolle, entscheidende Gegenstöße anzusetzen und so die feindlichen Absichten zu zunichte zu machen. Mit Oberst-Gruppenführer Sepp Dietrich erhält ein altbewährter Soldat und Truppenführer der Waffen-SS die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung.

### Einige der Geheimnisse um V 1 gelüftet

Von einer Preßluftanlage gestartet und durch Raketenantrieb vorwärts getrieben

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
B. Berlin, 11. August.

Die deutsche Vergeltungswaffe Nr. 1, die seit dem 15. Juni 20 Minuten vor Mitternacht die Hauptstadt des britischen Empire erneut in die Frontlinie des Krieges gerückt und die Abwehr Englands vor bisher unüberwindliche Schwierigkeiten gestellt hat, hat jetzt einige ihrer Geheimnisse gelüftet. Sie wird in Berliner militärischen Kreisen als eine technisch vollkommene Verbindung zwischen dem Raketen- und Fernlenktrieb bezeichnet. Die Rakete wird von einer starken Preßluftanlage gestartet und durch den Raketenantrieb vorwärts getrieben, wobei die Geschwindigkeit stets gleichbleibend hoch ist. Die Steuerung der V 1 erfolgt durch eine Fernlenkanlage, wie sie beispielsweise auch bei dem Miniatur-Panzer „Goliath“ zur Anwendung kommt.

Die Einfachheit der V 1 wird als das Ergebnis zahlreicher und schwieriger Vorarbeiten bezeichnet. Wenn die Konstruktion der V 1 auch auf Anhieb gesehen hat, so seien doch Jahre

notwendig gewesen, ehe dieser Sieb geblüht sei. Die Einfachheit der deutschen Geheimwaffe erlaubt vielfachen Gewinn. So setzt sich jedes fliegende Geschöß bis auf den verschwindend kleinen Rest mechanischer und flugtechnischer Einzelheiten in echte Sprengwirkung um. Erhebliche Vorteile ergeben sich weiterhin für die Massenherstellung, für den Transport und für die Wartung, da die Waffe leicht vor dem Start zu montieren ist. Die Tragflächen werden beispielsweise erst kurz vor dem Start aufgesetzt.

### Eichenlaub nach dem Heldentod

O Führerhauptquartier, 11. August.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Willy Weische, Kommandeur eines hessisch-thüringischen Grenadier-Regiments, als 541. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Weische ist im Osten am 27. Juni an der Spitze seines Regiments gefallen.



PK-Zeichnung: Böttger, Waffen-SS.

### Nur ein Ziel!

Go. Soldaten und Waffen für die Front zu beschaffen, ist auch der Leitgedanke, von dem die sechs heute zur Veröffentlichung kommenden Maßnahmen diktiert sind. Die neuen Anweisungen zur Freimachung von Arbeitskräften schließen sich an die vorausgegangenen an, bilden aber gleichzeitig die Brücke zu weiteren Maßnahmen, die voraussichtlich in regelmäßigen Zwischenräumen der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Die neuen Maßnahmen lassen mehr noch als die ersten die Systematik erkennen, mit der hier an das Werk einer totalen Erfassung der vorhandenen deutschen Kraftreserven gegangen wird. Es handelt sich dabei um eine gewaltige Umschichtung und Verlagerung des deutschen Menschenpotentials auf solche Sektoren des wehrmäßigen oder des Arbeitseinsatzes, die für einen siegreichen Kriegsausgang von entscheidender Bedeutung sind.

Es kann keine Frage sein, daß manche der heute getroffenen Maßnahmen und sicher ebenso zahlreiche kommende Maßnahmen erhebliche Einschränkungen in dem privaten und öffentlichen Leben zur Folge haben. Ja, es ist zu erwarten, daß weitere Maßnahmen notwendig sein und daher kommen werden, die von jedem einzelnen auch ganz persönliche Opfer verlangen. Trotzdem kann an der Bestimmtheit des ganzen deutschen Volkes um so weniger gezweifelt werden, als es niemanden gibt, der nicht selbst schon die Forderung nach einer wirklich totalen Kriegsführung erhoben hätte, eine Forderung, die, wie Reichsminister Dr. Goebbels heute erklärt, schon aus diesem Grunde, so paradox es auch klingen mag, eine der populärsten ist, die es am Ende des fünften Kriegsjahres innerhalb des deutschen Volkes gibt.

Der Notwendigkeit, Soldaten für die Front freizustellen, wollen vornehmlich die vier ersten der heute bekanntgegebenen Maßnahmen dienen. Unter ihnen wird die zweite unmittelbar dieser Aufgabe gerecht, indem durch sie eine ganze Reihe von Jahrgängen u. l. Gestellter aus dem gesamten öffentlichen Leben herausgezogen werden. Bei den Männern, die im Zuge dieser Anordnung nunmehr ihre Arbeitsplätze verlassen, um das Ehrenkleid des deutschen Soldaten zu tragen, handelt es sich zum größten Teil um Spezialkräfte, die bisher an ihren Arbeitsstellen häufig aeuq sogar wider ihren Willen festgehalten wurden, weil sie nicht leicht zu ersetzen waren. Wenn die Heraushebung dieser wehrfähigen Männer aus dem Arbeitsprozess infolge der Notwendigkeit, neue Kräfte einzuschulen, vielleicht auch nicht überall unmittelbar erfolgen kann, so wird doch mit dieser Maßnahme der Front ein nach hunderttausenden zählendes Heer von Soldaten gewonnen, deren Eignung und Erziehung schon durch ihre bisherige Arbeit und durch ihren bisherigen Einsatz dokumentiert ist. Die anderen Maßnahmen führen der Front mittelbar neue Kräfte zu, insofern, als durch den hier eingeleiteten Umschichtungsprozess wehrfähige Männer durch andere Arbeitskräfte ersetzt werden.

Die Forderung nach Waffen für die Front wird durch die Verordnungen in gleichem Maße erfüllt. Die Freistellung zahlreicher Arbeitskräfte für die Rüstung und die Gewinnung zusätzlicher Arbeitskräfte für sie gewährleistet sogar nicht nur eine gleichbleibende, sondern sogar eine noch stark anwachsende Produktion. Die Heraushebung der Altersgrenze der Frauen

## Die Attentäter bei der Vernehmung vor dem Volksgerichtshof



Der Angeklagte Stieff



Der Angeklagte von Witzleben



Der Angeklagte Hoepfner  
Aufnahmen: Presse-Hoffmann (3)

Arbeitspflicht, die Ueberführung der fremdöflichen Haus- und Wirtschaftsgehilfen und eines bedeutenden Teiles der deutschen Haus- und Wirtschaftsangehörigen, die weitgehende Zurüstung der Kulturwissenschaften für die Rüstungsindustrie und endlich die Intensivierung der Heimarbeit werden eine Millionenzahl von Händen der deutschen Waffenproduktion zuführen. Um Beispiele zu geben, sei erwähnt, daß ein Rüstungswerk im Gau Hannover nicht weniger als hundert Rüstungsarbeiter freistellen konnte, weil die Fertigung der betreffenden Abteilungen in Heimarbeit übernommen wurde. Schon dieses Beispiel erweist wie ungenügend wirksam die jetzt im Zuge befindliche Mobilisierung der noch brachliegenden Kräfte sein wird. Daß sie mit aller Systematik und Gründlichkeit durchgeführt wird, erhellt aus ferner Maßnahmen, die bereits heute auf dem Kultursektor getroffen sind. Auf dem Gebiete der Films ist nicht allein der Gesamtübertritt der deutschen Film- und Theaterwirtschaft in die Rüstungsindustrie kennzeichnend, sondern die Tatsache, daß die Herstellung von Zeichentrickfilmen ganz eingestellt, diejenigen von Kulturfilmen auf das geringste Maß beschränkt werden soll. Weitere Einschränkungen auf dem Gebiete des Films und Theaters überhaupt sind vorgesehen.

Das besondere Kennzeichen, unter dem alle diese Einschränkungen erfolgen, ist dasjenige einer absolut gleichmäßigen Verteilung aller Kriegslasten, die die Heimat zu tragen hat, auf alle. Wie jeder Soldat unterschiedslos das gleiche Kleid trägt, jeder eben nichts anderes als Soldat ist, so wird heute auch jeder deutsche Mensch in der Heimat ein Helfer im Dienste der Rüstung und der Front, der gleiche Rechte aber auch gleiche Lasten wie jeder andere trägt. Die Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz kennen keinerlei Unterschiede der Person oder des Ranges, sie kennen alle nur das eine Ziel, alle noch vorhandenen Kräfte für die Front zu mobilisieren, der Front zu dienen und damit der Zukunft des Reiches.

### Neue V-1-Ueberraschungen gefürchtet

( ) Genf, 11. August.  
Die Londoner Tageszeitungen besaßen sich weiter voller Sorge mit den V-1-Angriffen. Einige V-1-Berichte sprechen von Ausschreitungen der in den Badeorten Ruhe und Erholung suchenden Massen gegenüber amtlichen Anordnungen.

So berichtet „Daily Mail“ vom 8. 8. über eine Rede, die die Nordwestengland besuchende parlamentarische Unterstaatssekretärin, Frau Florence Horsbrugh, in Birkenhead hielt und in der sie erklärte, die Auswirkungen des V-1-Beschusses würden womöglich noch schlimmer werden. Man stehe vor einer „reißigen und erbarmungslosen Situation“. In Reaktion verwies Frau Horsbrugh in einer anderen Rede auf die Unterbringungs-schwierigkeiten, zu denen andere Probleme, wie z. B. die Ernährung, Beschaffung von Bettzeug und die Erledigung von Wäschearbeiten für die Evakuierten und dergl. kämen. „Daily Mail“ berichtete von Zusammenstößen in den mit Evakuierten überfüllten englischen Badeorten, wo die Massen in vielen Fällen den noch immer militärisch gesicherten Bestrand fürchten. Ein Parlamentarier, der das mitleidete, sagte aus, es sei in diesen Fällen zu wirklich ersten Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Besuchergruppen gekommen.

„Daily Express“ bezweifelt, daß die britische Verteidigung gegen V 1 sich auf die Dauer behaupten ließe. Die Deutschen verlagerten, so stellt das Blatt fest, ihre Abschußstellen von einer Gegend zur anderen und schieden von Zeit zu Zeit ganze V-1-Kudeln nach England herüber, um so die britische Abwehr zu erschöpfen. Ueber die Coalitierung berichtet das Blatt, daß sich am Montag wieder 17 000 im Stadtgebiet von London zum Abtransport im Rahmen des staatlichen Planes fertig gemacht hätten, ohne zu wissen, wohin sie geschickt würden, da die staatlichen Evakuierungsbehörden keinerlei Garantie mehr in dieser Richtung übernehmen könnten. Alles hänge von der Zuguteilung ab. „News Chronicle“ meldet wieder zahlreiche schwere Auswirkungen der deutschen Fernwaffe. Mit eines der größten Probleme, das der Regierung Sorgen mache, so berichtet der „Observer“, sei die Unterbringung der in London zusammengezogenen Bauarbeiter und Handwerker. Immer neue Gruppen von Arbeitern, sogar aus Schottland und Nordirland, trägen in London ein, während weitere aus dem Heeresdienst entlassen würden. Sie müßten täglich, ob Wochen- oder Feiertag, vom frühen Morgen bis zum späten Abend arbeiten, aber die Resultate ihres Einsatzes seien unbefriedigend, was man auf Ueberanstrengung der Arbeiter zurückführe.

### Britische bestialische Leichenschändung

( ) Tokio, 11. August.  
Auch von der Front in Nord-Birma wird durch Frontberichte eine Reihe unmenslicher Akte von Leichenschändung bekannt. Die Japaner müßten erfahren, daß die Engländer in solchen Rohheitsdelikten ihren Verbündeten aus USA in keiner Weise nachstehen. Bei den Kämpfen gegen luftgelandete Truppen im Norden von Birma, so wird in den Frontberichten gesagt, scheuten sich die Engländer nicht, beim Rückzug Löcher in dem unwegbaren Gelände mit toten japanischen Soldaten zu füllen, um ihre Fahrzeuge vorwärtszubringen. Selbst Gefallene aus den Reihen ihrer eigenen Trübsand-Bundesgenossen erlitten das gleiche Schicksal, nachdem sie ihr Leben für England geopfert hatten. Die bestialischen Feinde gingen sogar soweit, Minen an gefallenen Japanern zu befestigen und Leichen mit Sprengladungen zu füllen. Sobald japanische Soldaten ihre toten Kameraden bergen wollten, kamen die Ladungen dann zur Explosion. Auch wurden Leichen gefallener Japaner von den Engländern an Bäumen aufgehängt und als Zielscheiben benutzt, bis sie von Hunderten von Schüssen völlig zerstört waren.

## Weiter starke Feindangriffe in der Normandie

25 500 BRT. durch Kampfmittel der Kriegsmarine vernichtet - Heftige Kämpfe an der Ostfront

( ) Führerhauptquartier, 10. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: Südlich Caen legte der Feind seine starken Angriffe fort und erweiterte seinen Einbruchraum nach Süden und Südosten. Unsere Gegenangriffe gingen doch die feindlichen Kampfgruppen auf und brachten sie zum Stehen. Vom 7. bis 9. August verlor der Gegner südlich Caen und westlich der Orne 278 Panzer, auch an der übrigen Front legte der Feind seine starken Angriffe an den bisherigen Schwerpunkt fort. Es gelang ihm nur südlich de Pleissis und südlich Vere, Boden zu gewinnen. Die schweren Kämpfe dauern an. In der Bretagne wurden von Panzern unterstützte Angriffe der Nordamerikaner in den Kampfzonen von St. Nazaire, Orient und Brest unter Abschluß zahlreicher Panzer abgewiesen. Die tapferen Verteidiger von St. Malo stehen in schwerem Kampf mit dem von allen Seiten angreifenden Feind. Im französischen Raume wurden 128 Terrorritten im Kampf niedergemacht.

Im Seegebiet westlich Brest wurde ein feindlicher Großzerstörer durch Bombentreffer schwer beschädigt. Durch besondere Kampfmittel der Kriegsmarine verlor der Feind in der Seine-Bucht wiederum sechs vollbeladene Nachschubschiffe mit 25 500 BRT. sowie einen Zerstörer und ein Sicherungsfahrzeug. Südlich der Insel Jersey versenkten Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits zwei amerikanische Schnellboote, davon eines nach Kammstöß im Nahkampf.

Schweres V-1-Störungsfeuer liegt auf London.

In Italien nahm der Feind seine Angriffe an der Adriatischen Küste mit starken Kräften wieder auf. Sie brachen verlustreich zusammen.

Im Osten sind bei Sanok und Mielec heftige Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kräften im Gange. Nordwestlich Baranow wurden wiederholte feindliche Angriffe zerlegt und die Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. Bei den schweren Kämpfen wurden hier in der Zeit vom 6. bis 9. August 108 feindliche Panzer abgeschossen. Südöstlich Warka gewinnt der Gegenangriff unserer Panzerverbände gegen jähren feindlichen Widerstand weiter Boden. Westlich des oberen Narew wurden wiederholte Angriffe der Volkswemiten abgewiesen oder aufgerieben. Bei Wilowischeln sind Gegenangriffe unserer Truppen im Gange. Nördlich der Memel scheiterten im Raume von Rajainen erneute Durchbruchversuche der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten. 52 feindliche Panzer wurden abgeschossen. In Lettland blieben zahlreiche Vorstöße des Feindes zwischen Mitau und dem Plesstauer See erfolglos. Schlachtfliegerverbände griffen vor allem im großen Reichelbogen und im Raume westlich Rauen sowjetische Bereitstellungen und Panzeransammlungen mit guter Wirkung an. In der Nacht waren feindliche Truppenansammlungen nordwestlich Baranow und südöstlich Warka das Angriffsziel unserer Kampf- und Nachtfliegerverbände. Der Feind verlor gestern 41 Flugzeuge.

Feindliche Bomber warfen bei Tag Bomben im Raume von Budapest. In der Nacht griff ein schwächerer feindlicher Bomberverband das Gebiet von Ploesti an, wobei er vierzehn Flugzeuge verlor.

In West- und Südwestdeutschland wurden vor allem Saarbrücken, Karlsruhe, Pirmasens und Luxemburg angegriffen und durch Luftverteidigungskräfte 33 feindliche Flugzeuge, darunter 31 viermotorige Bomber, vernichtet.

## Feind-Kriegsmaterial vor dem Einlaß vernichtet

Neue große Erfolge der besonderen Kampfmittel der deutschen Kriegsmarine

Drahtbericht unseres rd.-Vertreters

otz. Berlin, 11. August.

Zum zweiten Male in diesem Monat haben die Einzelkämpfer der deutschen Kriegsmarine mit ihren Kampfmitteln einen heftigen Schlag gegen die englisch-amerikanische Nachschubflotte an der Invasionsküste geführt. Ähnlich wie in der Nacht zum 3. August folgten auch in der Nacht zum 10. August die Detonationen in der Seine-Bucht dicht hintereinander. Diesmal konnten die Kampfmittelfahrer noch weniger als am 3. August auf den Faktor der Ueber-raschung bauen. Sie stießen, als sie gegen den Raum vor der Drenemündung voringingen, auf starke feindliche Abwehr. Luftgranaten erschellten Stundenlang die See. Die feindlichen Sicherungsfahrzeuge schossen mit ihren Schiffs-geschützen und Maschinengewehren in die Richtung, aus der sie die Angriffe der deutschen Kampfmittel befürchteten. Trotzdem verstanden es die jähren Einzelkämpfer der Kriegsmarine, vor ihre Ziele zu gelangen und die Zahl ihrer Beschießungen erheblich zu vermehren. Der Untergang von acht Schiffen konnte genau beobachtet werden. Weitere feindliche Verluste sind wahrscheinlich.

Unter den versenkten feindlichen Nachschub-schiffen, die vollbeladen zur Invasionsfront bestimmt waren, befanden sich vier Frachter von je 5000 BRT., ein weiterer von 2500

BRT., sowie ein Panzerlandungsschiff von 3000 BRT., das mindestens 20 schwere Panzer laden konnte. Mit den untergegangenen feindlichen Transportern und Landungsschiffen ist also wieder viel feindliches Kriegsmaterial vor dem Einlaß an der Landfront vernichtet worden, was im Zeitpunkt der neuen englischen Offensive im Raum von Caen besonders wirkungsvoll ist. Den Kampfmitteln ist es ferner möglich gewesen, zwei Kriegsfahrzeuge der feindlichen Sicherung zu versenken. Eines von ihnen war ein großer Zerstörer mit einem Schornstein. Diese wertvollen Kriegsschiffe, die sowohl in der englischen als auch in der nordamerikanischen Marine mit dem erwähnten Ein-Schornstein-Typ vorhanden sind, haben eine Wasserverdrängung von 1500 bis 1800 Tonnen.

Zahlreiche weitere schwere Detonationen im Operationsraum deutscher Kampfmittelfahrer, ferner hell leuchtende Wände und hohe Stichflammen wurden von Land her beobachtet. Sie zeigen, daß außer den Erfolgen der Kampfmittelfahrer, die schon ihre Nebungen nach der Rückkehr erlitten haben, noch weitere Treffer auf feindliche Schiffe durch andere Einzelkämpfer der deutschen Kriegsmarine erzielt worden sind. Auch dabei handelt es sich zweifellos nicht nur um die Beschädigung feindlicher Kriegs- und Transportschiffe, sondern überwiegend um Versenkungen.

## Neue USA.-Seekriegsmethoden im Pazifik

Japan erwartet neue Angriffe der Amerikaner auf die Bonin Inseln

Funkbericht unseres rd.-Vertreters

otz. Tokio, 11. August.

In japanischen politischen und militärischen Kreisen wird auf Grund der Entwicklung im Gebiet der südlichen Marianen die Frage diskutiert, welche weiteren Unternehmungen die Amerikaner einleiten werden. Man ist dabei allgemein der Ansicht, daß ein neuer Angriff gegen die Bonin Inseln zu erwarten sei. Bekanntlich ließen sich die USA. durch die Festschläge ihrer raumgreifenden Offensive, wie sie anfanglich stets eintruden mußten, seitdem sie mit dem Angriff gegen die Marshall-Inseln die Strategie des Inselspringens durchbrachen, nicht davon abhalten, unter Einlaß ihrer Nachmittels und unter Hinnahme empfindlicher Verluste die gesteckten Ziele immer wieder anzugehen.

Nachdem die grundsätzliche Entscheidung in Japan gefallen ist, die Flotte erst in der Nähe der Heimatgebiete einzuweisen, nehmen die Amerikaner ihr gegenwärtiges maritimes Uebergewicht in den Kampfgebieten als Grundlage ihrer Vorstöße und scheinen bereit zu sein, selbst unter Außerachtlassung eigentlich notwendiger Planfestlegungen nach Westen hin den direkten Stoß gegen Japan über die Bonin-Inseln anzusetzen. Allerdings laufen sie dabei Gefahr, die japanischen Verlautbarungen in einer Weise auszuliegen, die sich als trügerisch erweisen könnte. Wenn beispielsweise die Erklärung des Senders Tokio, die japanische Marine, die der Schutz des japanischen Lebens ist, werde sich in den Gewässern verhältnismäßig nahe an Japan zum Kampf stellen, von Washington als Garantie der ungefährdeten Wiederholung von Landungsmanövern im Raum der Bonin-Inseln genommen wird, so könnte sich doch herausstellen, daß diese Inseln bereits unter dem Begriff „nahe an Japan“ fallen. In der betreffenden Rundfunk-Sendung hat es weiter geheißen: „Japan besitzt nur eine kombinierte Flotte, wenn diese vernichtet werden sollte, so würden seine Zufahrtstrassen abgeschnitten werden und der schmale Inselbogen, den Japan darstellt, wäre der Gnade oder Ungnade der Feinde überlassen.“ Man will damit andeuten, daß bereits der Besitz der Bonin-

Inseln eine gewisse Kontrolle der Straßen nach dem Südwesten erlaube.

Mehr aber noch als in der beabsichtigten Gefährdung der Verkehrswege sieht man in Japan die amerikanische Zielsetzung auf die Erreichung von Japan nahegelegenen Luft-basen ausgerichtet, so schreibt die Zeitung „Yomiuri Goshu“, der Feind werde versuchen, seine Luftstützpunkte weitere 1000 Kilometer vor Seiran aus nach Norden vorzuschieben. Trotz der gleichzeitigen Unternehmungen General Mac Arthurs in Richtung Philippinen müßte man dem Vordringen der Amerikaner gegen die Bonin-Inseln die größere Beachtung schenken. Zwar betrage die Versorgungs-linie von Hawaii bis dorthin nicht weniger als 3000 Seemeilen, denen der weitaus kürzere Weg von rund 500 Meilen nach Tokio gegenüberstehe, doch habe der Feind bei seinem Vordringen auch seine Zwischenbasen vorgeschoben und sich in gewissem Sinne von der Frage der Versorgung freigestellt, die bisher als die wichtigste in der Seekriegsführung angesehen wurde. Auch in anderer Hinsicht hätten sich die Alliierten nicht an die üblichen militärischen Theorien gehalten, Landflugzeugen sei beispielsweise stets größerer Kampfwert beigegeben worden als Trägerflugzeugen; trotzdem habe sich der Feind in den Aktionsbereich der japanischen Landflugzeuge begeben, die Lage sei infolgedessen vorteilhaft für die japanische Seite. Wahrscheinlich vertraue jedoch der Gegner seiner materiellen Ueberlegenheit so sehr, daß er versuchen werde, sozusagen die Unrichtigkeit der bisherigen Teile zu erweisen. Daher, so schließt das Blatt, müsse dem quantitativen Aufwand der Feinde ebenfalls mit „Menge“ entgegengetreten werden, da es gefährlich sei, sich auf die Richtigkeit von Schreibtischtheorien zu verlassen.

Die Angriffe auf die Bonin-Inseln sind durch die Tapferkeit der Soldaten abgeblasen worden. Neue Versuche aber, meint das Blatt, würden sich fernerhin stattfinden, die mit dem Kräfteeinsatz der ganzen Nation abgewehrt werden müßten. Auch aus dieser Stellungnahme geht hervor, daß man in Japan gewillt ist, den Begriff „nahe Japan“ weiter zu fassen, als man in Washington vermutet und hofft.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

( ) Führerhauptquartier, 10. August.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Max Linding, höherer Artillerie-Kommandeur, Hauptmann Hans-Günther Doenike, Bataillonkommandeur in einem Erstarter Grenadier-Regiment (mot.), Oberleutnant d. R. Hermann Roth, Kompaniechef in einem bayerischen Feldjäger-Bataillon, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Oberleutnant Sartor, Beobachter in einem Kampfgeschwader, Oberfeldwebel Honsberg, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader.

## Mannerheim-Rendulic

( ) Helsinki, 11. August.

Aus Anlaß des Amtsantritts Marschall Mannerheims als neuer Staatspräsident Finnlands erfolgte folgender Telegrammwechsel zwischen dem Oberbefehlshaber der deutschen Gebirgsarmee, Generaloberst Rendulic, und Mannerheim:

„Gute Excellenz, beglückwünsche ich zu der Berufung in das hohe verantwortungsvolle Amt des Präsidenten des finnischen Staates. Mögen Sie, Herr Marschall, das finnische Volk und seine Wehrmacht durch alle Führer dieser Zeit mit fester und starker Hand in eine glückliche Zukunft führen. Die deutsche Gebirgsarmee im hohen Norden kämpft in alter Verbundenheit und Waffenkameradschaft Schulter an Schulter mit der tapferen finnischen Wehrmacht den gemeinsamen Kampf um Finnlands Erde mit. Meine Soldaten und ich grüßen Sie, Herr Marschall, in alter Treue. Rendulic, Generaloberst, Oberbefehlshaber der deutschen Gebirgsarmee im hohen Norden.“

Marschall Mannerheim richtete folgendes Antworttelegramm an Generaloberst Rendulic:

„Für die schönen Gedanken und freundlichen Wünsche, die Sie, Herr Generaloberst, bei meinem Amtsantritt als Präsident der Republik mir zuteil werden ließen, danke ich Sie, meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Ihnen persönlich, Herr Generaloberst, sowie Ihren tapferen Truppen wünsche ich Erfolg und Waffenglück bei der Ausführung des viele Anforderungen stellenden Auftrags, fern von der Heimat den kargen Boden des äußersten Nordens gegen den Druck von Osten zu verteidigen. Ihr ergebener Mannerheim, Marschall von Finnland.“

## Ein polnischer Funkpruch

( ) Berlin, 11. August.

Am 9. August wurde folgender offener Funkpruch der polnischen Aufständischen Verbände hinter den sowjetischen Linien aus Kowel an den polnischen Sender in Bari aufgesendet:

„Wir sind von den Russen entworfen. Das ist das Ende der polnischen Armee. Es lebe Polen!“

Kowel hat den polnischen Sender in Bari gebeten, den Funkpruch an alle erreichbaren polnischen Sender weiterzuleiten. Dieser Funkpruch schlägt wie ein Blitz bei denjenigen Polen ein, die vertrauen auf die Einsüßerungen und falschen Ratsschläge der Engländer und Nordamerikaner und auf die Zusicherungen der Volkswemiten, mit der Waffe in der Hand durch Aufruhr, Sabotage oder als Kanonenfutter der Engländer und Amerikaner für die angebliche Befreiung, in Wahrheit aber für die Verflüchtigung ihres Vaterlandes kämpfen. Aus der Handlungsweise Stalins geht hervor, daß sein Ziel die Vernichtung des polnischen Volkes und die Volkswemisierung Polens ist.

## Drohende Folgen des Plutokratienkrieges

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 11. August.

Nicht allein zehn, sondern 18 Millionen Arbeitslose erwartet der amerikanische Senator Kilgore von Virginia. Diesem plutokratischen Propheten zufolge soll die Fieberkurve zum „Erfolg“, die Roosevelt der nordamerikanischen Bevölkerung besetzen will, folgendermaßen aussehen: Nach Beendigung des europäischen Krieges sechs Millionen Arbeitslose, nach Beendigung des Pazifikkrieges 12 Millionen und im Jahre darauf etwa 18 Millionen. Ueber die weitere Stala schweigt sich der Senator vorläufiger aus. Er empfahl dringend eine Entschärfung, durch die die Frage der Arbeitslosenunterstützung nicht von den einzelnen Staaten, sondern von der Bundesregierung geregelt werden müsse. Es drohten verschiedene Probleme zu entstehen, wenn nicht umfassende Gegenmaßnahmen für die Erhaltung der kaufkräftiger Finanzwirtschaft, Ausgleich und Subventionen ergriffen würden.

Auch dieses Programm, das der USA-Senator empfiehlt, wird freilich die USA. vor der Gefahr neuer Massenarbeitslosigkeit nicht bewahren, zu der sie durch Roosevelts verbretterischen Krieg verdammt sind. Ein plutokratisches System wie das nordamerikanische ist gar nicht in der Lage, selbst im Falle des günstigsten Kriegsausganges, für die ausgebeuteten Massen produktive Beschäftigung zu schaffen. Die USA. jedoch wollen am Krieg verdienen. Hinterdrein werfen sie die ausgepreßten Zitronen der amerikanischen Arbeitskraft in den Müllhaufen. So taten sie es nach dem vorigen Weltkrieg, so wollen sie es diesmal wiederholen.

Kein Wunder, wenn selbst schwedische und USA.-Sachverständige ein Anwachsen des Antisemitismus verzeichnen und als sicher prophezeien, nach dem Kriege werde sich sogar in den USA. eine jüdenfeindliche Aufklärung und Bewegung Bahn brechen.

( ) Britische und nordamerikanische Flieger haben das Birmenland Monaco am 8. August mit Bomben und Bordmaschinen angegriffen. Bomben fielen in unmittelbarer Nähe des Kindererholungs- und des Krankenheimes, dessen Operationsaal zerstört wurde.

Verlag und Druck AG-Gauerlag Meier-Ens GmbH, Zweigverlag Emden, zur Zeit Beer & Verlagsleiter: Bruno Jahnke, Hauptverleger: Meno Jolters (im Wehndienst), Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit täglich Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Aus ostfriesischen Sippen

In die Reihe der Achtzigjährigen tritt am 12. August der Volksgenosse Ede David, wohnhaft in Weener, Weidenstraße.

Verteilung des Reichsportabzeichens vorläufig eingeteilt. Zur Freimachung von Kräften für den totalen Kriegseinsatz ist die Verteilung des Reichsportabzeichens so wie die Bearbeitung von Anträgen auf Lieferung von Ersatzartikeln und Ersatzabzeichen mit sofortiger Wirkung für eine begrenzte Zeit eingeteilt worden. Die Wiederaufnahme der Verteilung wird durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben. Die Verteilung des Reichsportabzeichens geht unverändert weiter.

Holz für den Landluftschutz. Die Anlage von Splitterschutzgräben auf dem Lande ist häufig dadurch erschwert, daß das notwendige Holz für Abstützwerke nur schwer zu beschaffen ist. Der Reichsforstmeister hat im Anschluß an seine Befehle über die Holzbringung auf dem Lande die Zustimmung des Reichsbauernführers an alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe den dringenden Appell gerichtet, Bäume an Wegen, Feldrainen, Gewässern usw., die sich nicht für Nutholz eignen, für Luftschutzzwecke zur Verfügung zu stellen. Die Abgabe dieses Holzes für Luftschutzzwecke unterliegt nicht der Einlasspflicht.

Drei Gewinne von 100.000 RM. In der gestrigen Nachmittagsziehung der 5. Klasse der 11. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 100.000 RM. auf die Nummer 202 618.

Leer

Vielseitig ist der Landlehrer

Von jedem Volksgenossen wird in diesen Tagen des Schicksalringens der Einsatz aller Kräfte für die Gesamtheit gefordert. Mehr denn je zuvor wird heute von den Schulmännern auf dem Lande gefordert. Wo ein, wie etwa in Stapelmoorerheide mit 500 schulpflichtigen Kindern, fünf Lehrkräfte wirken, müssen heute der Schulleiter und eine Lehrerin die Erziehungsarbeit verrichten.

Daneben hat der Lehrer eine ganze Reihe anderer Verpflichtungen: er hat ein Amt der NSB inne, er gehört der Landwacht an, er trägt als Imker mit bei zur Ernährungsversorgung, er hält einen Schulgarten, der erzieherisch wirken soll, in stand, er hilft oft dem Bürgermeister bei der Bewältigung seiner Obliegenheiten, ist wohl gar noch Organist, steht gar manchen Volksgenossen mit Rat und Tat zur Seite.

Ja, er ist außerdem, dem Wunsch und Willen der Regierung folgend, auch — Seidenraupenzüchter. Jeder Landschule soll nämlich eine solche Zucht angegliedert werden, zu deren Betreuung die Kinder mit angehalten werden. Im Schulgarten wachsen die Maulbeerbäume und die Raupen heran, die das Futter für die weißen Raupen liefern. Wir konnten einen interessanten Blick in diese Zuchtanstalt tun, in der eben die Tiere dabei waren, sich in die Seidentofons einzuspinnen. Lohnlich die Seidengewinnung? Nun, wenn von hier im Vorjahr 4 1/2 Kilo Kokons abgeliefert werden konnten, so beantwortet sich diese Frage von selbst.

Wie in Stapelmoorerheide so versteht wohl auch sonst in Ostfriesland der Lehrer getreu seine Pflicht und mehr als sie; denn im Lauf eines Jahres treten noch allerlei ehenamtliche Aufgaben an ihn heran. Wenn er nun zu allem noch seine tagen Mußezeiten dazu nutzt,

Kraftvolle Mahnworte Gauinspekteur Dreschers

Revolutionärer Schwung in der Fortentwicklung - Einsatzaktionen für alle Kräfte

Gauinspekteur, Kreisleiter Drescher hatte für Donnerstag vormittag die Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter, die Führer und Führerinnen der Gliederungen der Partei aus dem Kreise zu einer Tagung im Kreishaus zusammenberufen. Gauinspekteur Drescher verband in der Sitzung einen Rückblick auf den 20. Juli und die Aburteilung der Verbrecherclique, dieser Sammlung von wahnwichtigen Reaktionen und in ihrer Berrantheit nicht zu über-treffenden Dummtöpfen, von denen nun der Spruch der Volksrichter die Gemeinschaft befreit hat. Er gab der Zuversicht Ausdruck, daß nun überall, wenn sich Sabotagegedächtnisse regen sollten, mit eiserner Faust eingegriffen wird. Der Uebergang von der Revolution zur Evolution (der Fortentwicklung), wie sie die Macht-ergreifung mit sich brachte, sei richtig; Aufgabe aber sei es, den alten, flegelhaften revolutionären Geist der NSDAP, in ihr weiter wirken zu lassen in der Partei und voran in deren Hoheitssträgern.

Die kraftvollsten Ausführungen des Gauinspektors fanden stürmische Zustimmung und dürften sich im Willen und der Tatkraft der Hörer verurzelt haben. Für Bürokratismus und Schematismus und derlei Rückstände aus einer zum Heil der Nation überwundenen Zeit sei wahrhaftig kein Raum mehr in unserer nationalsozialistischen Epoche und, natürlich, ganz und gar nicht in diesen Tagen, in denen unser Volk um Sein oder Nichtsein mit Aufbietung aller seiner Kräfte ringt, sein Schicksal für Jahrhunderte, ja vielleicht ein Jahrtausend entschieden wird. Dies muß und wird in dem

totalen Krieg, wie er jetzt erst richtig einsetzt, seinen Niederschlag finden.

Zur jetzigen Mobilmachung aller, auch der letzten Kräfte unseres Volkes gab der Leiter der Arbeitsamtsbezirke Leer und Emden, Regierungsrat Gierke, sachliche Darlegungen. Die anlaufenden Aktionen werden gerecht, aber mit aller Entschiedenheit durchgeführt werden. Eine vordringliche Frage sei die des Einsatzes der Hausgehilfinnen; auch die Frage der Heimarbeiter für Rüstungs- und Versorgungszwecke stehe im Vordergrund. Mit den „Scheinarbeitsverhältnissen“ würde ausgeräumt. Die Internation sei im Gange. Die zivile „Ausstammungsaktion“ werde tatkräftig durchgeführt.

In der Aussprache wurden Zweifelsfragen geklärt und bürokratische Hemmungen, die vereinzelt auftraten, zur Erörterung gebracht. Arbeitsamt und Partei werden zusammenwirken und die Zwirnsfäden, die sich mitunter spannen mögen, zerreißen.

Eine „Bitte“ der Hitler-Jugend-Bannführung an die Hoheitssträger um verstärkte tatkräftige Unterstützung in ihren Obliegenheiten, gerade in der Jetztzeit, in der so viele Jugendführer an den Fronten stehen, wurde vom Kreisleiter mit Nachdruck unterstützt. Sei doch die Sorge um das heranwachsende Geschlecht eine der vornehmsten Aufgaben der Partei.

Mit dem Siegel auf den Führer und den Hymnen der Nation fand die dreistündige Tagung ihren Abschluß. Hgn.

eine Dorf- und Sippenchronik zu führen oder anzulegen, so erkennt man den hohen Wert und die Bedeutung des Landlehrers und seine unentwegte Einsatzfreudigkeit. Er gibt ein Vorbild nicht nur für die Jugend, sondern für die Gesamtheit. Dies verdient einmal hervorgehoben zu werden. Hgn.

17. BDM-Schulhelferin im Osten. Auf einem Appell der Mädel- und Jungmädelführerinnen und der BDM-Werk-Mädel sprach in Leer die M.-Hauptgruppenführerin Vieslotte Meyer aus dem Warthegebiet über den Einsatz der BDM-Schulhelferin in den neuen Ostgebieten. Nach einer sorgfältigen und gründlichen Ausbildung erhalten die BDM-Schulhelferinnen die verpflichtende Aufgabe, den Umsiedelern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und vor allem den Kindern Erzieher, Führer und Kameradin zu sein. Viele der besten deutschen Mädel sind gewillt, diesen Auf-trag auszuführen und so am Aufbauwerk im deutschen Osten mitzuwirken.

170 Hektar Flachs im Reiderland. Dem Ruf der Kreisbauernschaft folgend, hat auch der Bauer und Landwirt im Reiderland sein besonderes Augenmerk auf den Anbau von Spinnstoffpflanzen gelenkt, mit dem Erfolg, daß in diesem Jahre 150 bis 170 Hektar Flachs (Flachs) angebaut wurden. Gut steht die hellgelbe Saat — erntebereit. Nun gilt es, diesen Segen reiflos zu bergen. In der Landwirtschaft aber sind die Kräfte — kriegsbedingt — knapp. Der Bauer allein kann nicht schaffen. Darum müssen hilfsreiche Hände aus der Stadt eingreifen. Die ersten Transporte von Hilfskräften aus Leer waren Mittwoch und Donnerstag bereits erfolgreich eingeleitet. Viele haben sich für die nächsten Tage gemeldet; es

müssen noch mehr werden! Keine Hand darf feiern! Meldungen sind im Kreishaus, Brunnenstraße 14, anzubringen. Jeder Hilfsbereite vollbringt eine vaterländische Tat! Wer wollte da fehlen?

Zuchthaus für eine Rabenmutter

17. Eine fünfundsiebzigjährige Frau aus Remels hatte sich vor dem Landgericht in Aurich zu verantworten. Sie war angeklagt, ihre beiden ältesten Kinder im Alter von sechs und zehn Jahren jahrelang roh mißhandelt und diese wie auch ihr einjähriges Kind habs-willig vernachlässigt zu haben, so daß sie für körperliche Schäden erlitten.

Die Hauptverhandlung ergab ein trostloses Bild. Das einjährige Kind hatte die Angeklagte im Winter tagelang nah liegen lassen und ihm als Nahrung nur gesüßtes Wasser gereicht, da sie angeblich die Milch nicht besorgen konnte. An Ernährungsstörungen litt das Kind dann gestorben. Ob diese auf die Vernachlässigung durch die Angeklagte zurückzuführen sind, konnte nach dem Gutachten des Amtsarztes nicht festgestellt werden.

Die beiden ältesten Kinder bekamen nie satt zu essen, so daß sie häufig aus den Schweine-uternäpfen der Nachbarn halbgare Steirüben und Kartoffeln fortnahmen und verzehrten. Der sechsjährige Sohn litt erheblich unterernährt. Weiter hat die Angeklagte den Jungen häufig in bestialischer Weise mit Stöcken und Feuer-haken geschlagen, so daß er nicht nur Striemen, sondern auch offene Wunden davontrug. Ueber 200 Meter entfernt wohnende Nachbarn haben oft die Schmerzensschreie des Kindes gehört. Im Dezember 1943, also in der kalten Jahreszeit, hat sie das Kind mit leichter Kleidung stundenlang in einen Stall eingesperrt.

Das Gericht nahm einen besonders schwe- ren Fall von Kindesmißhandlung an, verur-

teilte die Angeklagte zu drei Jahren Zuchthaus und ordnete ihre sofortige Verhaftung an. Die Kinder sind der Rabenmutter fortgenommen und anderweitig untergebracht worden.

Weener

17. Gemeinschaftsdienst der Freiwilligen Feuerwehr. Unsere Freiwillige Feuerwehr ist ständig bestrebt, die Schlagkraft der Wehr zu erhalten und zu fördern. Unwögenlich werden Übungen an den Geräten durchgeführt, an denen außer den Wehrleuten auch die Hilfskräfte, die der Wehr zugeteilt sind, jungen Mädel und die Hitler-Jugend-Feuerwehrführer teilnehmen. Besonderes Augenmerk wird auch auf die Instandhaltung der Wasserstellen gerichtet. Von Zeit zu Zeit werden die Feuerlöschgeräte und Wasserzüge auf ihre Brauchbarkeit im Ernstfalle überprüft. Dieser Tage wurde ein verlandeter Wassergraben in den Hammern wieder in Ordnung gebracht. Am freiwilligen Gemeinschaftsdienst traten die Wehrleute in ihrer Freizeit mit geschultertem Spaten an, um den Graben auszuheben und zu begraben. Mit Lust und Liebe waren die Männer bei der Sache, in einigen Abenden war die Arbeit geschafft, und der Graben führt jetzt wieder klares, blantes Wasser, so daß er im Ernstfalle benützt werden kann. Auch der Feuerlöschbehälter im Garten des Landjahrlagers ist von den Feuerwehrleuten in letzter Zeit gründlich gereinigt und wieder instandgesetzt worden.

17. Kloster Duinenbroek. Große Boh-nen-Ernte. In den letzten Tagen war man eifrig mit dem Pflücken der Großen Boh-nen beschäftigt, die hier in größeren Mengen angebaut werden. Mehrere Lastwagen beförderten die Pflücker zu den Bohnenfeldern, auch die Landjahrmädel und Nachrichtenheiferinnen waren fleißig bei der Arbeit. Die Ernte der Großen Bohnen ist jetzt im wesentlichen beendet. Nur noch kurze Zeit, dann beginnt die Ernte der grünen Bohnen.

17. Tüfelmarj. Geld gefunden. Vor längerer Zeit wurden hier einige Geld-scheine gefunden. Eigentumsanprüche können auf dem Landratsamt in Leer gestellt werden.

17. Wmeer. Getreideernte. Die Getreideernte ist hier in vollem Gange. Auf den Feldern raseln überall die Mähmaschinen, teilweise wird auch noch das Korn mit der Hand „geschleift“. Alle Kräfte sind eingesetzt, um den Segen des Feldes zu bergen. In langen Reihen stehen die Korn-heden auf den Aekern und warten darauf, bald eingehärbelt zu werden. Wie man allgemain hört, fällt in diesem Jahre die Getreideernte besonders gut aus.

Töchterer Sturz vom Wagen

17. Während der Erntearbeiten scheuten in Neuwallinghausen die Pferde eines Ackerwagens. Die Tiere rieten mit dem Wagen den Weg entlang. Der auf dem Wagen sitzende landwirtschaftliche Gehilfe Fabrijus stürzte zwischen die Pferde und wurde überfahren. Er erlitt einen Schädelbasisbruch, dem er bald darauf erlag.

Unter dem Hoheitsadler

17. Feuerwehretatsache 1/381. Seite 19,29 Uhr alarmierte Gefolgschaft beim Gerätehaus (Wasserwerk). Neue Härbereitstellung. Seite 1 mit Feuerwehretatsachen. — Härbereitstellung. Seite 1 mit Sonnabend 15 Uhr beim Heim. Härbereitstellung. — Standort 24. Jemung. Sonnabend 19,30 Uhr Standortappell in Jemung bei von Kob.

Es wird verdunkelt von 21,15 bis 5,15 Uhr

Die Parlamentarier von Michelstedt

HISTORISCH-HUMORISTISCHER ROMAN AUS JÜNGSTER VERGANGENHEIT VON HELMUT LORENZ

15) Die Schreibmaschinen stellten ihr Klattern ein, und wenn eine in der Ede ganz leise wieder zu schnattern begann, so klang es wie rezangstiges Zähneklappern

Die Köpfe der jungen Herren waren tief auf Kreditkonten, Debitorenhauptbücher, Kassaläden, Memorial und Bankkontobuch gebeugt. Karl Semlow starrte ins Heft der Portofolle.

Die jungen Damen sahen sich verängstigt an, reinigten nervös an den Schreibmaschinen herum, puzten hier und puzten da... aber keine Hand auf, um in die Höhle des Büro-löwen zu gehen.

„Diktant!“ rief er wieder.

Da gefasch das Unerhörte: Die neue Steno-typpistin spitzte ruhig ihren Federbleistift Nummer 2 nach ihrer Stenogrammbild und ging ins Privatbüro, nicht ohne vorher dem staunen-den Personal einen anmutigen Knicks zu machen.

Prachtmädel! jubelte Gerhard im stillen, und der Proturist, äherte verärgert zu Fräulein Müller:

„Muß Ihnen tatsächlich erst das neue Fräu-lein zeigen, daß man den Chef nicht warten läßt?“

Als Edith bei den Chefs eintrat, stand Spert am Fenster und starrte auf den Fabrikhof hin-aus.

Odenbroof legte den Finger auf den Mund zum Zeichen, daß man leise zu sein habe und zeigte auf seinen Sitz am Pult. Auf Zehens-pfifen ging Edith über den weichen Teppich, ließ sich geräuschlos nieder, legte den Steno-grammbild vor sich hin und wartete mit gezüg-tem Bleistift der Dinge.

Odenbroof musterte sie wohlgefällig. End-lich räusperte er sich vernehmlich. Spert fuhr herum:

„Sind Sie endlich fertig, Fräulein?“

„Ja wohl!“

„Schreiben Sie.“

„Eingeladelt!... Eigentlich ist es Ver-schwendung meiner kostbaren Zeit, sich auf Eingeladelt einzulassen.“

„Damit hast du ganz recht, Paul. Darum laß es sein!“ mahnte Odenbroof.

„Unterbrich mich nicht! Bist du der Belei-digte oder ich? Haben Sie, Fräulein?“

„Schon lange!“

„Also weiter: ... einzulassen. Punkt. Da man es aber für nötig erachtet, meine Person unter voller Na-mensnennung anzusprechen, habe ich mich ent-schlossen, diese Einwurfe nicht ungewiderprohen zu lassen. Punkt.“

„Punkt!“ sagte Edith und sah wartend auf Spert senior, der, den Kopf gebeugt, die Hände auf dem Rücken, hin und her ging.

Im Hintergrund steckte sich Odenbroof die Schaggeißel an und freute sich über die hübsche, fixe Stenotypistin... Spert fuhr fort:

„Vorausichden möchte ich zunächst, daß auch ich auf Ihre halten muß. Die Herren Agrar-rier glauben scheinbar, daß sie diese allein in Nacht haben und stolz darauf herumreiten dürfen.“

„Rein schönes Bild!“ kritisierte Odenbroof und ließ dicke Rauchwolken aus.

Ein grimmiger Blick traf ihn.

„Bleibt stehen!“ Herumreiten dürfen... Haben Sie, Fräulein?“

„Schon lange, Herr Spert!“ sagte Edith freundlich und wippte mit dem seidenbestrum-peten Beine, was Herr Odenbroof mit Wohlge-fallen sah.

„Zunächst möchte ich feststellen, daß ich mich zu „Eierstänzen“ überhaupt nicht eigne.“

Unwillkürlich streiften die Blicke Odenbroofs und Ediths die rundliche Figur Sperts. Beiden kam das Lachen. Odenbroof lag, zur Dede blickend, verzweifelt an seiner Weite während Edith frampshast das Taschentuch vor die Lip-pen drückte.

... außerdem kann von faulem Zucker nicht die Rede sein. Ausrufungszeichen! Ob die reaktionären Herren Agrarier bei mir

Mähmaschinen kaufen oder nicht, ist mir gleich-gültig. Zwei Ausrufungszeichen!“

„Aber mir durchaus nicht,“ rief Odenbroof dazwischen, „und unserer Firma erst recht nicht!“

„Streichen Sie wieder aus, Fräulein!“ rief Spert verärgert.

„Also: „Ob die reaktionären Agrarier bei mir Mähmaschinen kaufen oder nicht, ist mir gleichgültig. Zwei Ausrufungszeichen.“ Soll ge-strichen werden?“ fragte Edith ruhig.

„Herrgott doch!... Ich habe es Ihnen doch eben klar und deutlich gesagt!“

Edith lächelte die Stelle aus. Eine kleine Falte des Unmuts erschien dabei auf ihrer Stirn. Die Wangen röteten sich leicht. Odenbroof stellte fest, daß sie dabei entzündend ausah. Spert diktirte:

„Wenn man mir nachsagt, daß ich lediglich aus geschäftlichen Gründen meine politische Meinung hinter den Stadthafen feige ver-stecke, so kann die Infamie einer solchen Be-hauptung durch nichts übertroffen werden, Herr Stadtpächter Major a. D. von Erl-bach.“

„Nanu? ... kommen Sie nicht mit, Fräu-lein?“ Spert merkte, daß Edith stutzte und höchst erstaunt ausah.

„Doch... doch...!“ stammelte sie und strich sich verwirrt das Haar aus der Stirn.

„Wo war ich doch gleich?“

„Bei unserem früheren Kunden!“ sagte Odenbroof mit vorwurfsvollem Blick.

Edith, die den Zusammenhang jetzt erst ver-stand, lächelte vor sich hin.

„Also... noch einmal: Herr Stadtpächter von Erlbach hat den traurigen Mut befallen, mir Gewinnsum-merei anzubieten. Ein echter Rückfall in die aggressive militärische Schneidigkeit!“

Spert blähte sich im Zimmer um und fragte stolz:

„Gut? — Nicht?“

Keine Antwort.

„Das Mißtrauen meiner Parteifreunde im Eingeladelt des „Civis democraticus“ ist völ-lig ungerechtfertigt und hat mich tief ver-letzt.“

Sperts Stimme nahm einen melancholischen Ton an:

... insbesondere, da ich es war, welcher der Stadt mit einer schwarzrotgoldenen Fahne ausah.

Man täte nun wirklich besser, festzustellen, welche Bubenhände die Flaggenleine am Tage des Sängereifestes vernoteiten. Die Verant-wortlichen sind zur Rechenschaft zu ziehen! Derartigem Unfug muß geübert werden!

Paul Spert, Fabrikbesitzer.

„Haben Sie alles, Fräulein? ... Na, dann wiederholen Sie es noch einmal.“

Spert war mit seinem Wert zufrieden, steckte sich mit Behagen eine Zigarette an, klopfte dem Kompanon auf die Schulter und sprach selbst-bewußt:

„Denen haben wir's gegeben!“

„Du! — Ich nicht!“

„Natürlich nicht!... Du bist zu nervös und fähig für solchen politischen Kampf!... Laß die Hände davon!“

„Und ob ich das nicht täte!“

„Also, Fräulein, die Sache muß noch heute in die Zeitung. Veranlassen Sie sofortige Ex-pedition!“

„Ja wohl, Herr Spert!“

„Das Fräulein ist übrigens die neue Stenotypistin!“ bemerkte Odenbroof, „wollen wir sie denn gar nicht willkommen heißen?“

„Aber natürlich!“ Spert reichte Edith pö-rnerhaft die Hand — „verzeihen Sie, daß wir Sie, daß wir Sie noch gar nicht begrüßten im Drang der Geschäft. Wenn Sie immer so flott arbeiten wie heute, werden wir bald Freunde werden!... Uebrigens, wie ist Ihr Name?“

„Edith von Erlbach!“ antwortete die junge Dame und sah Spert fest in die Augen.

„Wie?!... Wie, bitte?!“

„Edith von Erlbach!“

Dem Seniorschef blieb die Luft weg. Er ließ sich in den Schreibstiel fallen:

„Edith von Erlbach?!... Sind... sind Sie eine Verwandte des... des... ich meine... meines Gegners?“

„Wir denken an Herrn Major von Erlbach, unseren früheren Kunden, der — lets und ständig bei uns be-stellte,“ ergänzte Odenbroof.

„Ich bin seine Tochter!“

Spert sprang auf, fuhr sich in den Kragen, wollte sprechen, schimpfen, wettern... „Ich lasse den Proturisten bitten!“

„Ja wohl, Herr Spert!“

Die beiden Teilhaber sahen sich sprachlos an. Odenbroof verkniff sich ein Lächeln, als das Gesicht Sperts so gar nicht den wenig intelli-genten Ausdruck völliger Verblüfftheit ablegen wollte... (Fortsetzung folgt.)

